

# Das Betroffenheits-Treffen

Autor(en): **Suter, Hans / Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611268>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Betroffenheits-Treffen

VON HANS SUTER

Das vormals altmodische, aber durchaus sympathische Hotel irgendwo im Rheintal wurde von innovativem Management auf aufgesetzte Freundlichkeit und folkloristisches Gehabe geräumt.

Das hier stattfindende Betroffenheits-Wochenende wird von Professor Lothar Beck, Inhaber eines Lehrstuhls für angewandte Betroffenheit und Autor des Buches «Betroffenheit, Macht oder Ohnmacht?» geleitet. Dieses Werk behandelt die Dialektik der Betroffenheit, das heisst die eigendynamischen Prozesse zwischen denen, die betroffen wurden und jenen, die betroffen sind ob denen, die betroffen wurden. Becks Werk war für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur Pflichtlektüre, sondern eigentlich die Ursache, vorhandenes Betroffenheits-Potential zu thematisieren, um dergestalt motiviert sich dem Kursprogramm anzuschliessen.

Die Mehrzahl der Workshop-Teilnehmerinnen und -teilnehmer arbeiten im Sozialbereich, sind also sogenannte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, bei denen die Betroffenheit praktisch zur Natur der Sache gehört.

## Wahres Leben findet nur in der ständigen Veränderung statt

Dem ehemaligen Sozialismus oder der Dritten Welt abhanden gekommenes Personal wieselt beflissen lächelnd zwischen den sinnstiftenden Kursteilnehmern hindurch, Mineralwasser und Brot servierend.

Frauen, die ihre Betroffenheits-Bereitschaft offen dar-

legen und darauf hinweisen, dass ihr – in Anführungszeichen – nur Hausfrauendasein sie nicht mehr genügend fordere, sind nicht, wie man annehmen dürfte, in der Überzahl. Sonja Meister zum Beispiel ist eine rege Kursteilnehmerin. Seit Jahren in der Nachbarschaftsarbeit tätig, ist sie zur Erkenntnis gelangt, dass wahres Leben nur in der ständigen Veränderung stattfindet, und sucht deshalb nach neuen Impulsen.

## Es gibt nicht nur die Betroffenheit an und für sich

Ein Hauswart und Kleinkaliberschütze namens Lustenberger hat sich, den Titel Betroffenheit anscheinend nach seiner ursprünglichen Bedeutung hin interpretierend (betroffen – getroffen – treffen), in diese Runde verirrt – in der Annahme, es handle sich um ein Treffen interessierter Schützen. Die aufgeschlossenen übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bitten ihn, trotzdem zu bleiben und mit seiner Meinung zum Thema auf keinen Fall zurückzuhalten.

Wetzel, ein allseits bekannter Leserbriefschreiber, gibt seiner Betroffenheit über den seiner Ansicht nach unbefriedigenden Gang der Diskussion Ausdruck. Er stellt die Frage in den Raum: «Wie geht ihr mit Arbeitslosigkeit, Inzest, Asylanten, Kindesmisshandlung, Nötigung und Krieg um?» In der hierauf einsetzenden Betroffenheits-Stille mahnt Professor Beck, das Ganze etwas differenziert zu betrachten: «Es gibt nicht nur die Betroffenheit an und für sich. Es kommt unter anderem auch sehr darauf an, wo etwas passiert und mit wem. Nicht zu vergessen sind die Distanzen zum

jeweiligen Ereignis, die den Betroffenheitsgrad individuell beeinflussen.

Frau Sonja Meister meint, das sei es genau, was uns betroffen mache. Wir dürfen das Essentielle nie aus den Augen verlieren und sollten uns vielmehr fragen: «Was macht uns betroffen und wie reagieren wir darauf?» Betroffenheits-Motive seien schliesslich genügend vorhanden: Vergewaltigung, Baby-Sex, Drogen und all diese Sachen.

Der Kleinkaliberschütze und Hauswart Lustenberger findet, und damit hat er vielleicht gar nicht so unrecht, es sei doch nicht alles in denselben Topf zu werfen: Arbeitslosigkeit, Sex,

Krieg. Seine Folgerung «gut gezielt, ist halb getroffen. Oder eine Übungsgranate ist nicht dasselbe wie eine scharfe», löst ein allgemeines Räuspern aus.

## Vielleicht sollten andere Granaten produziert werden?

Zur allgemeinen Erleichterung ergreift jetzt Inderbitzin, ein Sozialarbeiter mit sonorer Stimme, das Wort. Die tragischen Militärunfälle hätten ihn auch betroffen gemacht, jedoch nicht in denselben Qualität wie einen Bekannten, den er kürzlich getroffen habe. Der sei direkt betroffen, weil aus dem Kriegsgebiet. Er habe zwei Schwestern, die seien immer

noch dort, und er habe sie letztlich getroffen. Nach diesem Treffen sei er als Selbstbetroffener sehr betroffen gewesen. Und eben dies hätte ihm, Inderbitzin, ausserordentlich betroffen gemacht.

Nach längerem, durch nochmaliges Räuspern unterbrochenem Schweigen ereifert sich Wetzel über den Stil der Diskus-

sion, der ihn, um nicht schon wieder von Betroffenheit zu sprechen, mit einer immensen Leere erfülle. Die Bemerkung des Hauswarts, dass eben andere Granaten fabriziert werden sollten, vielleicht solche mit Stacheln, die man eher wegschmeissen würde oder die nicht gleich explodierten, veranlasst Professor Beck zum Versuch, die Diskussion würdig ihrem Ende zuzuführen – nicht ohne Hinweis auf den Bücher-

tsch mit eigenen Werken und auf Fortsetzungs-Workshops, die das heutige Thema vertieft behandeln würden.

## Ein lautstarkes «Feuer frei»

Inderbitzin findet, dass nun genug geredet worden sei und ruft die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf, noch etwas Gemeinsames zu tun, ein Zeichen zu setzen. Er packt sechs Kerzen aus seinem Rindsleder-Ruck-

sack, verteilt sie an die Anwesenden und fordert sie auf, die Kerzen zu entfachen und eine Lichtkette der Betroffenheit zu bilden. Die schöne Idee kann allerdings beinahe nicht in die Tat umgesetzt werden, weil die Streichhölzer fehlen. Kleinkaliberschütze Lustenberger rettet die Situation, greift in seine Jackentasche, holt souverän ein Feuerzeug heraus und zündet mit einem lautstarken «Feuer frei» die sechs Kerzen an, damit einen zwar unpassenden, aber wesentlichen Beitrag zur allgemeinen Betroffenheit leistend.

